

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Badisches Landestheater Amtlicher Theaterzettel, Nr. 173

BADISCHES  
LANDESTHEATER  
AMTLICHER THEATERZETTEL

NUMMER 173

SCHRIFTLEITUNG DES LITERARISCHEN TEILS  
OTTO KIENSCHERF

KARLSRUHE  
17. FEBRUAR 1929

Dramaturgie der Aktpausen

Von Rudolf Lothar

Es gibt Stücke, die während des Spiels durchfallen, und solche, die während der Pause durchfallen. Es gibt aber auch Stücke, deren Erfolg in der Pause gemacht wird. Die Bedeutung der Pause kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Es ist also eine sehr wichtige Frage, oft eine Lebensfrage für das Stück: Nach welchem Akt soll die große Pause sein? Als die „Salome“ von Strauß in Dresden zum erstenmal gegeben wurde, sagte ein witziger Kritiker: „Das Glück dieses Werkes ist, daß man das Publikum nicht vor dem Ende herausläßt.“

Die Pause ist bei uns verschrien als die Zeit der Ernüchterung. Mit Mühe und Not hat der Dichter oder der Komponist sein Publikum eingefangen, es in den Bann seiner Ideen und Gefühle geschlagen, es von der Außenwelt losgelöst, vom Alltag abgeschlossen. Aber — da öffnen sich die Saaltüren, die Realität der belegten Brote, der Biergläser, Kaffeetassen und Kuchenteller verwischt die irrealen Fesseln, der Bann ist gelöst. Wer weiß, ob die Fesselung noch ein zweites Mal gelingt! Es gibt zweierlei Arten, verehrter Leser, das Theater zu genießen. Die einen geben sich gern und willenlos dem Dichter gefangen, die anderen wehren sich mit Leibeskräften und tun so, als gälte es, ihren Intellekt gegen jede Überrumpelung von der Bühne herab zu verteidigen. Das sind dann die gefürchteten und gefährlichen Neinsager aus Prinzip, die mit größerem oder minderm Geist stets „à la baisse“ des Dichters und der Aufführung spielen. Das sind die Stimmungstöter und Illusionsfeinde, die Miesmacher und Flaumacher, vor denen sich Direktoren, Dichter und Schauspieler bekreuzen. Für diese Negativisten ist die große Pause der Tummelplatz ihrer Launen. In der Pause machen sie Witze, die töten können, oder begnügen sich mit einem Achselzucken, das oft stärker wirkt, als im Saal der Beifall vorher gewirkt hat. Es liegt in der Natur des Menschen, daß er vor einem absprechenden Urteil immer mehr Respekt hat wie vor einem Lob. In der Beurteilung liegt ein Besserwissen, das imponiert: der Überlegene läßt sich vom Dichter nicht düpierten, noch dumm machen. Er fällt nicht auf die Geschicklichkeit des Autors herein. Und alle, die hereingefallen sind und geklatscht haben, schämen sich ein bißchen. Die große Pause ist ein Abgrund, der überwunden werden muß. Aber manches Stück, das frisch und fröhlich bis an den Rand des Abgrundes kam, ist in der Tiefe der Pause untergegangen und versunken.

Die Pause ist eine internationale Einrichtung, aber sie macht sich in anderen Städten und Ländern anders fühlbar als bei uns. In Paris strömen Kritiker, Schriftsteller, Kollegen (also gerade die gefährlichsten Elemente) auf die Bühne, in die Garderobe der Schauspieler und Schauspielerinnen. Dort empfängt die Besucher unbedingt eine dem Stück und dem Erfolg freundliche Atmosphäre. In den blumenerfüllten Garderoben der Damen lacht und scherzt man, und um der entzückenden Künstlerin eine Freude zu machen, preist man das Stück in Zungen. Man begegnet dem Dichter — es ist unglaublich, wie oft man dem Dichter während einer Pariser Premiere hinter den Kulissen begegnet — und jeder Kollege will ihm beweisen, wie neidlos er ist, jeder Kritiker will der Welt klarmachen,

der „Welt“ in Anführungszeichen natürlich, daß er mit den besten Absichten ins Theater gekommen ist: der Dichter wird umringt, beglückwünscht, umarmt. Wenn ein Naiver, des Brauches Unkundiger, nach Paris kommt und Premieren besucht, d. h. Generalproben, die in Paris die Premiere vertreten, so sieht und hört er nur Erfolge und ist sehr überrascht, wenn ihm mitten im freudigen Lärmen eines solchen Abends ein Kundiger zuflüstert: „Aber, lieber Freund, das ist ein bodenloser Durchfall.“ Nirgend weiß der Pariser besser als im Theater, die Wahrheit hinter liebenswürdiger Form zu verbergen. Und indes der eine Teil des Publikums hinter den Kulissen schwärmt (im doppelten Sinne des Wortes), ergießt sich der andere ins Café oder auf den Boulevard, guckt in die Welt, raucht eine Zigarette oder trinkt Kaffee, einen Bock oder einen Absinth. Die Pause ist endlos. Das empfindet niemand. Es gibt sogar Menschen, die wegen der amüsanten Pause ins Theater gehen, so wie in Italien, wo die Pause sehr oft der anregendste Teil des Abends ist. Jedenfalls ist die Pause in Frankreich wie in Italien und Spanien voll heiteren Lebens, das sich gar oft bis zur Ausgelassenheit steigert. Erst der deutsche Ernst macht sie schrecklich. Erst in den Theatern, wo die Pause feierlich zelebriert wird, wo man sie in würdevollen Spaziergängen absolviert, wird sie zum Unheil, das heißt, kann sie zum Schrecken und Unheil werden. Denn natürlich kann es auch bei uns passieren, daß die Pause nach dem besten Akt des Stückes kommt. Dann vermag sie freilich die Stimmung mit einem Ruck emporzureißen, dann steckt jeder den andren mit seiner Begeisterung an, und jeder nimmt seinen Platz mit dem festen Willen wieder ein: von jetzt an alles herrlich zu finden. Und der gute Wille wirkt im Theater Wunder. Er ist das Zauberwort der Partei, das Machtwort der Clique, er hat schon manches Talent zum Genie gemünzt.

Aber leider kommt die Pause oft nach einem schwächeren Akt, und dann hat der Dichter häufig ungeahnte Widerstände zu besiegen. Stimmung ist wie ein Schmetterling. Im Nu ist der Glanz von den Flügeln gewischt. Und im Trubel eines dichtgefüllten Foyers, wo die Menschen sich durcheinanderschieben, wo sie mit harter Mühe um Essen und Trinken kämpfen, ist eine Stimmung bald zertreten und zerdrückt. Das haben die Theaterbauer klugerweise auch eingesehen. Es ist durchaus keine Verschwendung, wenn man ein Foyer so behaglich, so traulich wie möglich macht, wenn man in der Anlage der Logen den Zwischenaktbesuch vorhersieht, wenn man alles tut, um die Pause vergnüglich und liebenswürdig zu gestalten. Werden dann die Skeptiker schweigen? Werden dann die Pessimisten minder trübe Zwischenaktlieder singen? Ich glaube nicht. Aber jedes Gespräch ändert seinen Charakter nach dem Milieu. Man spricht anders in einem heiteren, gefälligen Raum, als zwischen nüchteren Wänden, und, was die Hauptsache ist, man spricht auch von anderen Dingen. So könnte sich denn ein ganz seltsames Gesetz ergeben. Im Theatersaal ist Konzentration das wichtigste Prinzip. Wenn heute der Zuschauerraum verdunkelt wird, so dient diese Maßregel doch nur dazu, die Aufmerksamkeit des Publikums vom Nebenmenschen, seiner Toilette und seinem Gehaben abzulenken und alle seine Sinne der beleuch-

Bau- und  
Kunstschlosserei

**G. GROKE**

Herrenstrasse 5  
Tel. 325

**Gardinen-  
Spezialhaus**

**GEBR. KAUL**

Kaiserstrasse 109

**EUGEN WAHL**  
GEIGENBAUMEISTER

Erstklassige Geigen / Zubehör  
Reparaturen

KREUZSTRASSE NR. 9  
Ecke Kaiserstrasse / Telefon Nr. 1221



Flügel, Pianinos, Harmoniums  
allerbeste Fabrikate

**Ludwig Schwegel**

Erbprinzenstr. 4 b. Rondellplatz

teten Bühne zuzuführen. Sobald aber der Vorhang gefallen ist, sobald die Pause ihren Anfang nimmt, kann nichts Besseres geschehen, als die Zerstreuung des Publikums. Konzentration im Saal, Ablenkung draußen — die Formel erscheint sehr einfach, und instinktiv ist sie von allen theaterfreudigen Nationen längst in die Tat umgesetzt worden. Der Ablenkung dient auch die Musik im besonderen Maße. Ich meine natürlich nicht die längst abgeschaffte Zwischenaktmusik, die zur Voraussetzung hatte, daß das Publikum im Saal blieb. Dann freilich hatte sie ihre Meriten. Und im alten Burgtheater, wo man während der Pausen im Saal zu bleiben vorzog, hat sie in braver, freilich etwas naiver Art dafür gesorgt, daß die Stimmung nicht abriß. Ich weiß noch, welche Sorgen sich der alte Sulzer machte, zu jedem Stück die richtige Zwischenaktmusik ausfindig zu machen.

Man muß das Publikum über die Gefahr der Pause hinwegtäuschen. Die Pause darf kein gähnendes Loch sein.

Es gibt ein sehr schönes Buch von Fritz Klatt: „Die schöpferische Pause“. Klatt geht vom Atmen aus. Die Schwingungen des Atems übertönen die Herzschläge. Mehrere Blutwellen gehen während eines Atemzuges ein und aus. Der Atem geht lauter. Vor allem die Schwingungen des Atems sind willkürlich dehnbar. Dabei ist von entscheidender Wichtigkeit, daß die Pause zwischen Ausatmung und neuer Einatmung dehnbar ist. Diese Pause ist schöpferisch. Aus ihrer Tiefe kann der wahrhaft eigene Atem sich erheben. — So mag denn auch im Theater die Pause schöpferisch sein. Schöpferisch in dem Sinne, daß man aus ihr Anregung, gute Laune, Empfänglichkeit schöpft. Und zu dieser schöpferischen Pause müßte eine Dramaturgie der Pause hinführen.

## Publikum-Kultur

Von Dr. Alexander Schum

Die Kurve der Butterbrotpapierstatistik im Theater ist im Sinken begriffen, die des Smokings und der feinen Toilette steigt. Das sind die ersten Anzeichen erwachender Publikumkultur.

Dennoch gibt es immer noch Leute im Parkett, die ihre Füße auf den Sitz ihrer Vordermänner stellen, wahrscheinlich, weil sie sich über deren sorgsame Abendtoilette ärgern.

Es gibt auch Herrschaften, die aus irgendeinem notwendigen Grunde ziemlich regelmäßig fünf bis zehn Minuten nach Beginn einer Vorstellung ins Theater kommen und den Türschliesern laut mit einer Beschwerde beim Oberbürgermeister drohen, wenn sie nicht sofort in den Zuschauerraum eingelassen werden. Was kümmert sie die Anweisung der Theaterleitung, daß das Betreten des Zuschauerraumes nur in den Pausen gestattet ist! Sie haben ihre Karte bezahlt und glauben sich nur mit dieser Quittung wie in einem Kino (auch dieses in Ehren) betragen zu dürfen. Sogar im Smoking!

Andere müssen zum Zuge oder zu einer Abendeinladung, ehe die Vorstellung zu Ende ist. Der Takt gegen das übrige Publikum würde es gebieten, in solchen Fällen in der letzten Pause zu gehen. Aber ein rechter Deutscher will alles essen und trinken, was er bezahlt hat; auf jede persönliche und fremde Gefahr hin.

Das Theater ist kein Hör- und Lesesaal! Trotz Schillers „Moralischer Anstalt“ und den sich daran klammernden Professoreninterpretationen und Laienmißverständnissen! Das Theater ist aufgepeitschtes Leben in allen Skalen, siedehißes,

rotes Blut, er ist Herz und Hirn und Nerv in einem, aber kein Anschauungsunterricht für Psychologie und Aesthetik.

Das Miterleben des Zuschauers, sein inneres Mitspielen, kann die Bühne nicht entbehren. Der Schauspieler muß fühlen, wie sein Spiel in den Herzen da unten und oben Eingang findet, wie alle Nerven mit ihm fiebern, sein Erleben begeistert teilen oder ihm widersprechen. Darum ist der Beifall keine so unrichtige Sache. Der Mime lebt davon. Aber es gibt sehr gebildete und vornehme Leute, die aus dem Theater gehen wie aus einer Wirtschaftskonferenz. Man mag einwenden was und soviel man wolle. Diese äußere Passivität ist der natürliche Ausdruck der inneren Erlebnisunfähigkeit.

Die innere Passivität und Neutralität (ob es Blasiertheit ist?) spürt der Sänger und Schauspieler sehr rasch, bevor noch Gelegenheit zum äußeren Beifall gegeben ist. Sie kann den Schauspieler zu einem solchen Grade von Mißbehagen und Erbitterung aufreizen, daß eine Vorstellung, die gestern noch bejubelt wurde, heute tatsächlich blaß und blutleer zu Ende geht. — Also: Macht eure Herzen weit, seid Menschen, wenn ihr ins Theater geht! Etwas anderes ist es, wenn man den Beifall grundsätzlich ablehnt, wie es z. B. bei geistlichen Spielen üblich und auch selbstverständlich ist, denn in der Kirche klatscht man auch keinen Beifall.

Werft Feuer in eure Herzen und begreift, daß ihr selbst Mitspieler seid!

Indessen: Die Butterbrotpapierkurve sinkt, die des Smokings steigt. Der Anfang zu einer neuen Theaterkultur ist gemacht.

Gebrüder  
**Gimmelfarb**

A.-G.  
Möbelfabrik Karlsruhe  
Kriegsstr. 25

Möbel · Dekorationen

**Klischees**  
aller Art

Graphische Kunstanstalt  
**Adolf Schützle**

BRAUERSTR. 19 · TELEFON 3664

Plissé-Brennerei  
Stützer

Douglasstr. 26  
Telefon Nr. 891  
Postsch. 22254

Hohlsäume  
Ankurbela von  
Spitzen  
Pestonieren u.  
Lochstrickerei  
Kurbelstrickerei  
Knopfmacher  
Knopfanfertigung  
Ausgaben v. Stoffen

**Falten**

3 mm Breite  
190 cm Höhe

Dampf-Waschanstalt  
**C. BARDUSCH**

Karlsruhe-Etlingen  
Kaiserstr. 60, Tel. 2501 Telefon 61

ff. Herrenstrickwäsche, Leib- und  
Haushaltungswäsche  
Wäsche nach Gewicht

**BADISCHES LANDESTHEATER KARLSRUHE**

**Amtlicher Theaterzettel**

Sonntag, den 17. Februar 1929

\* E 16. Th.-Gem. 201—300

**LOHENGRIN**

Von Richard Wagner

Musikalische Leitung: Rudolf Schwarz

In Szene gesetzt von Otto Krauß

Heinrich der Vogler  
Lohengrin

Elsa von Brabant  
Herzog Gottfried, ihr Bruder

Friedrich von Telramund, brabantischer Graf  
Ortrud, seine Gemahlin  
Der Heerrufer des Königs

Boris Borodin  
Theo Strack

Viotta Fürstenau  
Annie Hoffmann

Josef Rühr  
Melba von Hartung  
Karlheinz Löser

Brabantische Ritter

Edelknaben der Elsa

Karl Laufkötter  
Eugen Kalnbach

Viktor Hospach  
Alfred Frey

Santa Hermsdorff  
Lotte Fischbach  
Ellen Winter  
Mathilde Busch

Sächsische und thüringische Edelleute aus dem Heerbann des Königs. Brabantische Edelleute. Edelfrauen. Edelknaben.  
Herolde, Dienstmannen und Frauen

Chöre: Georg Hofmann

Bühnenbilder: Torsten Hecht

Kostüme: Margarete Schellenberg

Technische Einrichtung: Rudolf Walut

Abendkasse 18 Uhr

Anfang 18 $\frac{1}{2}$  Uhr

Ende 22 $\frac{1}{4}$  Uhr

Pause nach jedem Akt

Preise D (1.00—8.00 Mk.)

Inhaltsangabe umseitig

**WOCHENSPIELPLAN**

Montag, 18. II. Th.-Gem. 801—900 und 3. S.-Gr. (2. Hälfte).  
7. Sinfonie-Konzert. Leitung: Generalmusik-  
direktor Josef Krips. Solist: Wilhelm Back-  
haus. (Klavier)

Dienstag, 19. II. Außer Miete. Gastspiel des Stadttheaters  
Freiburg: Die Herzogin von Chicago. Ope-  
rette von Kalman

Der „Amtliche Theaterzettel“ mit Inhaltsangabe und wertvollen literarischen Beiträgen ist abends im Landestheater erhältlich. (10 Pf.)

**Moninger Bier**

eine Erfrischung  
nach der Vorstellung



*Reinigt Spinnweb*  
**BOHNER**  
*für Pastell und  
 Pinselreinigung*  
*Reinigt Spinnweb*  
 denn beste  
 Borsten-  
 Qualität und  
 neueste Kon-  
 struktion, die  
 nicht kippt,  
 wird garant.  
 Stück Mk.  
 5.50  
 7.25  
 8.75  
**RIES, Ecke Friedrichsplatz 7**

**Pianos**  
*Flügel · Harmoniums*  
 der Weltmarken  
**H. Maurer**  
 Kaiserstr. 176 · Ecke Hirschgstr.  
 Miete · Teilzahlung

**Singer-Nähmaschinen**  
 Erleichterte Zahlungsbedingungen  
 Ersatzteile  
 Nadeln, Oel, Garn,  
 Reparaturen  
**Singer Nähmaschinen**  
 Aktiengesellschaft  
 Karlsruhe  
 Kaiserstr. 205  
 Werderplatz 42

# „Kleeblatt-Butter“ ist die Beste!

## LOHENGRIN

### Inhaltsangabe

Wie in keinem anderen Drama ist Wagner die Exposition zu dieser Oper geglückt. Die Handlung beginnt mit einer kritischen Situation. König Heinrich hat ein Heering einberufen, um die deutschen Stämme zum Kampf gegen die Ungarn zu führen. Telramund, der an Stelle Gottfrieds, dem Bruder Elsas, die Regentschaft führt und zum rechtmäßigen Herzog von Brabant gewählt werden möchte, klagt Elsa — nicht zuletzt durch seine Gemahlin Ortrud dazu getrieben — des Brudermordes an. Elsa vermag sich gegen die schwere Anklage durch keinen Zeugen zu verteidigen und unterwirft sich einem Gottesgericht. Niemand im Kreise der Mannen wagt es, gegen Telramund für Elsa im Zweikampf einzutreten. Ohne Antwort verhält die Aufforderung des Heerrufers. Im inbrünstigen Gebet erfleht sie Gottes Beistand und in der höchsten Not erscheint Lohengrin als ihr Retter. Er ist gewillt für sie zu streiten, wenn sie ihr Vertrauen zu ihm dadurch beweisen würde, daß sie ihm verspräche, nie nach seiner Herkunft zu fragen, was Elsa auch gelobt. Im kurzen Kampf unterliegt Telramund und schmachvoll muß er sein Leben als ein Geschenk Lohengrins hinnehmen.

Die Acht ist als Strafe über Telramund und Ortrud ausgesprochen. Sich zu rächen, sinnen sie auf Vergeltung. Ortrud gelingt es in der Balkonszene bei Elsa Gehör zu finden, die sich

der Verstoßenen mitleidvoll annimmt. Aber als sie im Gefolge des Brautzeuges hinter Elsa gehen muß, bricht der alte Haß offen aus, sie vertritt jener den Weg zum Münster; wie in böser Vorbedeutung entspinnt sich ein Streit zwischen beiden, in dem Ortrud Elsa der unbekanntenen Herkunft ihres Gatten höhnt. Das Gift, das Ortruds arglistigen Worte Elsas Herzen eingeträufelt haben, wirkt langsam. Sie kann der Versuchung nicht widerstehen und beim ersten Alleinsein drängt es sie, die verhängnisvolle Frage an ihn zu richten und sie zerstört damit ihr eigenes Glück. Zur selben Stunde versucht Telramund einen heimtückischen Anschlag auf seinen verhassten Gegner, er mißlingt und endet mit seinem Tode.

Das letzte Bild führt uns wieder an das Scheldeufer. Vor allem Volke will Lohengrin seine Tat an Telramund rechtfertigen und zugleich Elsas Frage beantworten. Er bekennt sich als den Sohn des Parsifal. Vom Gral sei er gesandt, Elsas Unschuld darzutun. Die Frist, die ihm vergönnt war, an Elsas Seite zu weilen, ist verstrichen; schon naht der Schwan, ihn nach der Gralsburg zurückzuführen. Sein Gebet, in dem er Gott um einen Beschützer Elsas bittet, geht in Erfüllung. Der Schwan taucht in die Flut, an seiner statt erscheint Gottfried, der künftige Herzog von Brabant.

## KARL DÜRR, Holz- und Kohlenhandlung

Degenfeldstraße Nr. 13      Telephon Nr. 499

**Leipheimer & Mende**  
**STOFFE**

Erstes  
**Tanz-Institut**  
 Richard Allegri  
 Friedrichsplatz 5 : Telefon 5464

**Karl Timeus**  
 Säberei und  
 chemische Waschanstalt  
 Begr. 1870  
 +  
 Effiziente Arbeit. Mäßige Preise  
 +  
 Marktstr. 19/21, Telefon 2838  
 Kaiserstr. 66, beim Marktplatz

**Damenhüte**  
**Geschwister  
 Gutmann**

**Bahn & Bassler**  
 Natürl. Mineralbrunnen des In-  
 und Auslandes  
 zu Karzmeden u. als tägl. Tischgetränk  
**Karlsruhe i. B.**  
 Stiefel 30, Tel. 255  
**Freiburg i. Br.**  
 Lagerhausstr. 19, Tel. 2907  
 Begründet 1887

**Musikalien  
 Instrumente  
 Apparate  
 und Platten**  
**FRANZ TAFEL**  
 Musikalienhandlung  
 Ecke Kaiser- u. Lammstrasse

**Munz'sches  
 Konservatorium**  
 Orchester- und Theaterschule  
 und Musiklehrerseminar  
 Waldstraße 79 / Telefon 2313  
 Reifeprüfungen / Vorberei-  
 tung für die staatl. Privat-  
 Musiklehrer - Prüfung

**Eisenkonstruktionswerkstätte**  
**Scherengitter  
 Markisen**  
**KARL DALER**  
 Telefon 1258 Adlerstraße 7

Druck und Verlag: Ferd. Thiergarten, Buch- und Kunstdruckerel. Karlsruhe i. B. — Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.